

Die innerfamiliäre Arbeitsteilung und deren Konsequenzen für Normalarbeitsverhältnisse von Frauen

Beitrag für die Denkwerkstätte Graz 2015
“Normalarbeit – Vergangenheit oder Zukunft”

Cornelia Woller und Daniel Reiter

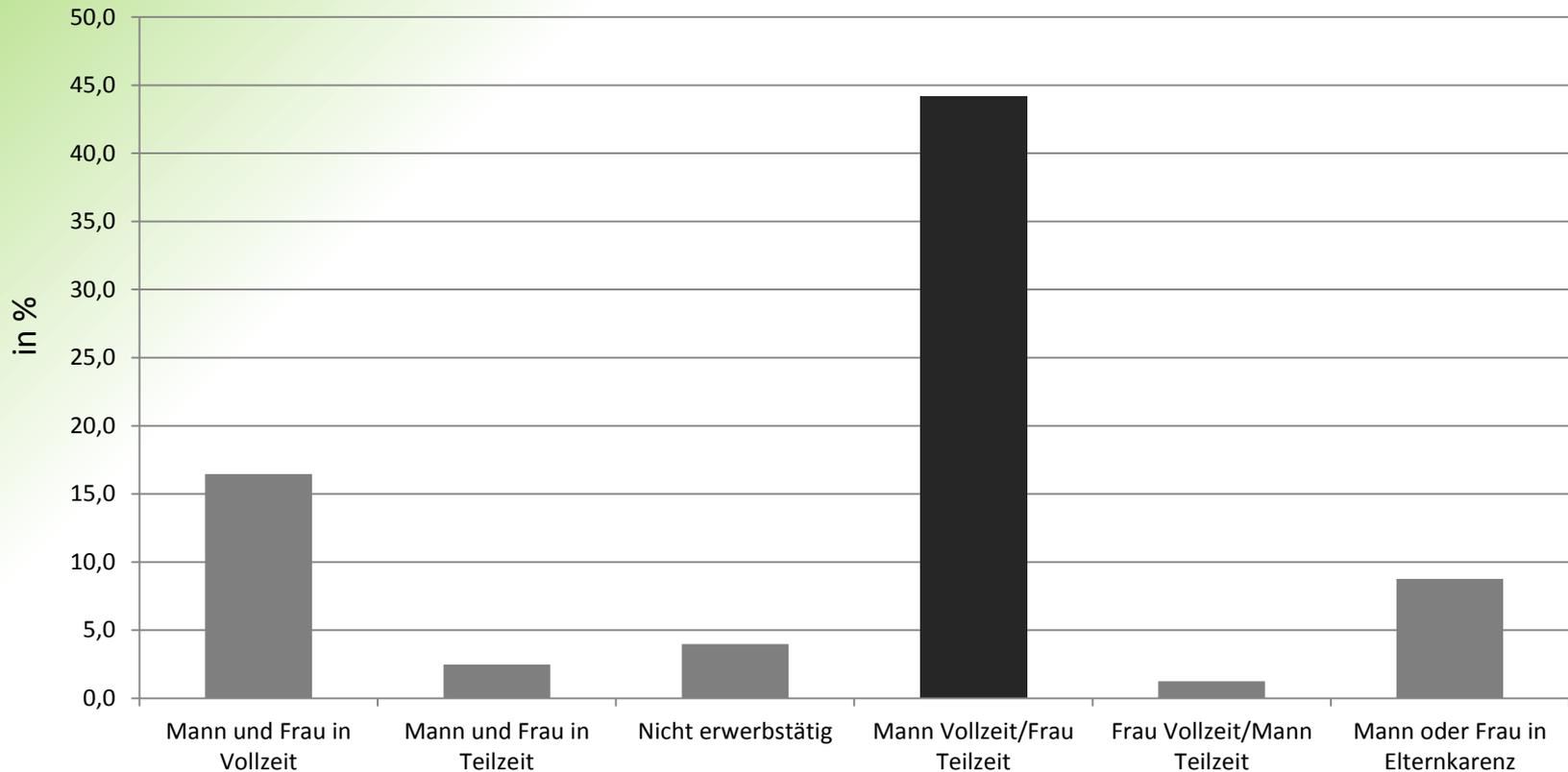
Karl-Franzens Universität Graz
Institut für Volkswirtschaftslehre
Universitätstrasse 15/F4
8010 Graz

Ein kurzer Überblick

- Deskriptive Befunde
- Was lehrt uns die ökonomische Theorie über die innerfamiliäre Arbeitsteilung?
- Was lehrt uns die soziologische Theorie über die innerfamiliäre Arbeitsteilung?
- Empirische Evidenz
- Fazit

Deskriptive Befunde

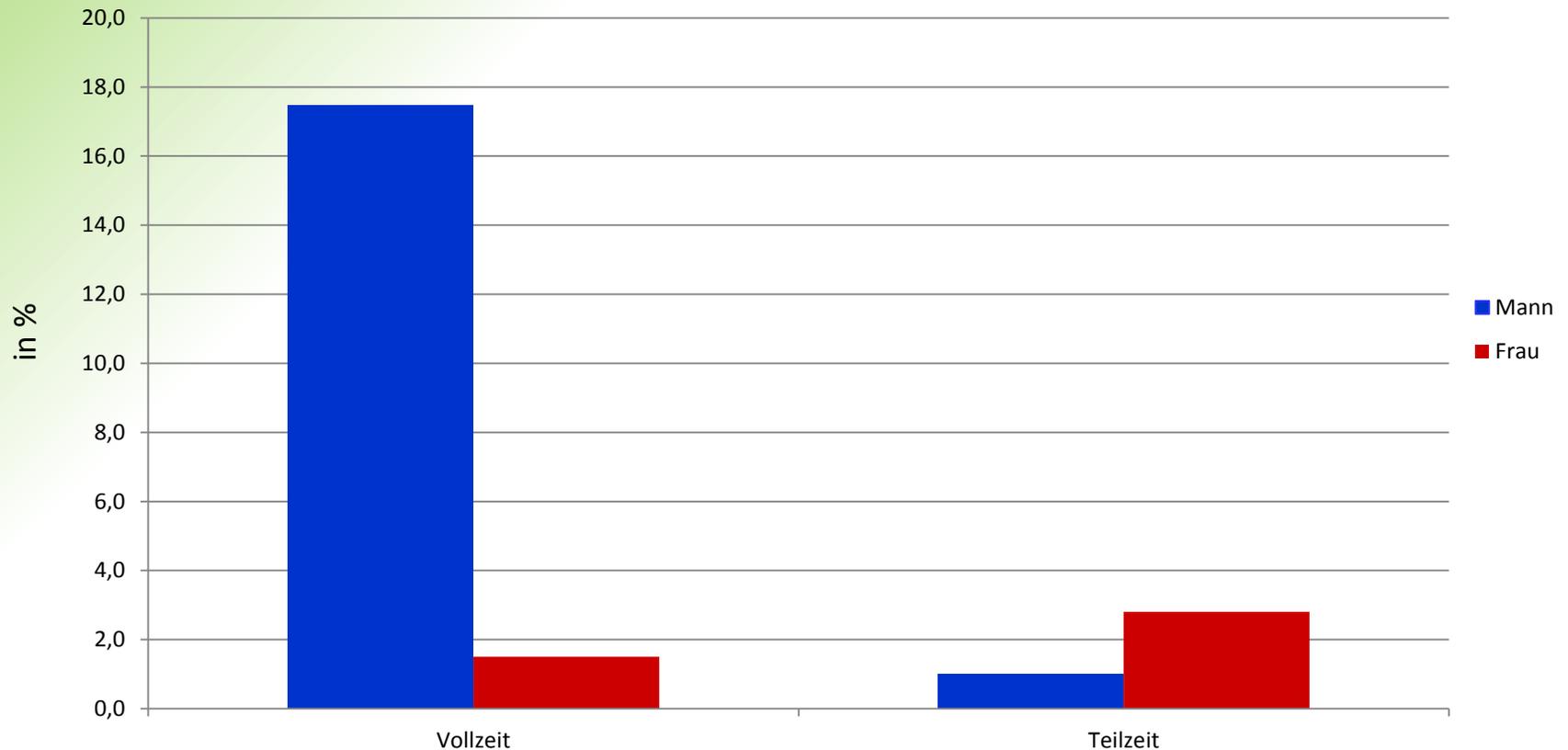
Paare mit Kindern unter 18 Jahre nach Merkmalen der Erwerbstätigkeit (ILO) 2014 - Zweiverdiener



(Quelle: Statistik Austria (Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2014); eigene Darstellung)

Deskriptive Befunde

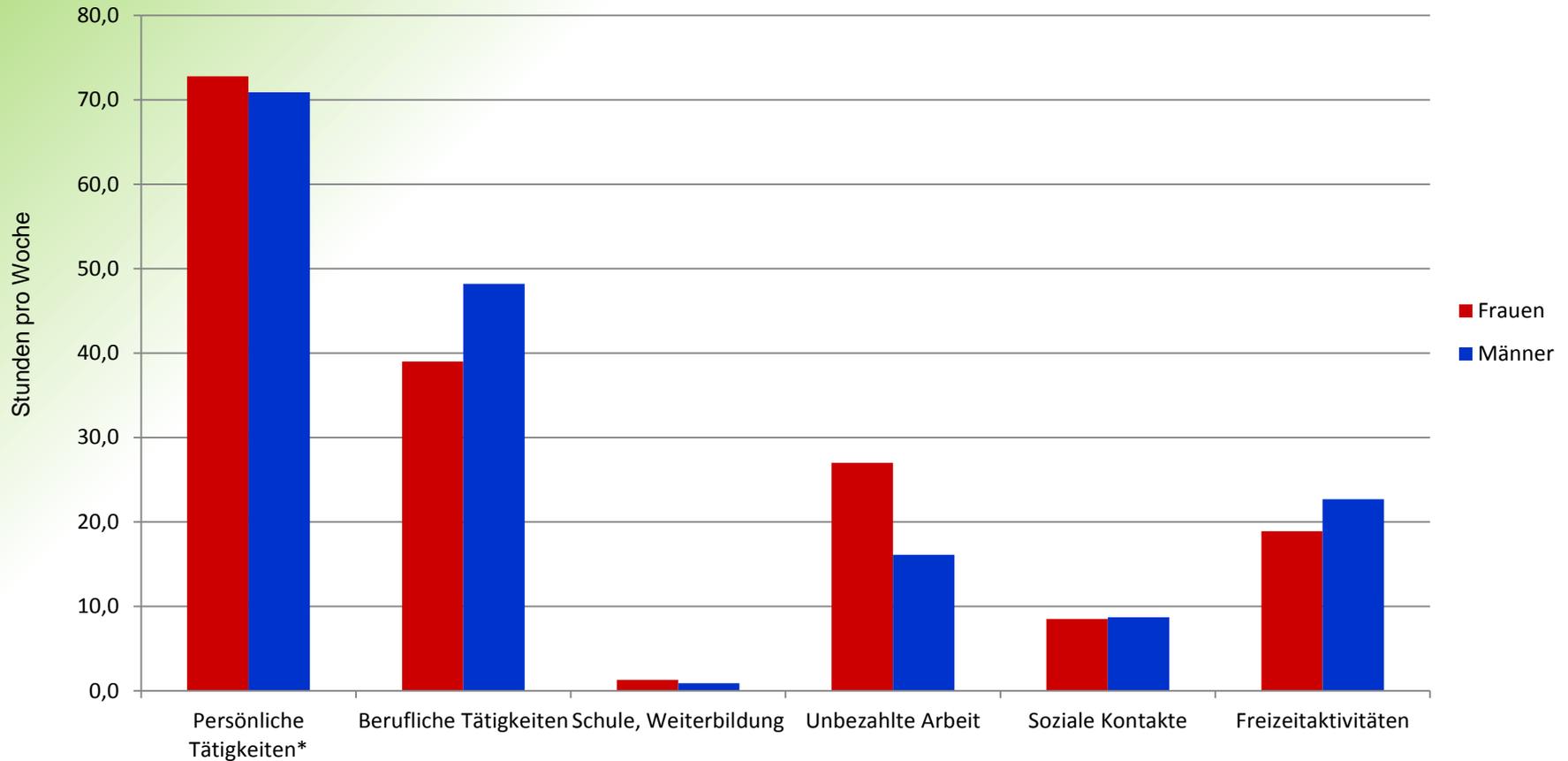
Paare mit Kindern unter 18 Jahre nach Merkmalen der Erwerbstätigkeit (ILO) 2014 - Alleinverdiener



(Quelle: Statistik Austria (Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2014); eigene Darstellung)

Deskriptive Befunde

Durchschnittliche Anzahl der Stunden pro Woche nach Tätigkeitsbereichen (Erwerbstätige Personen)

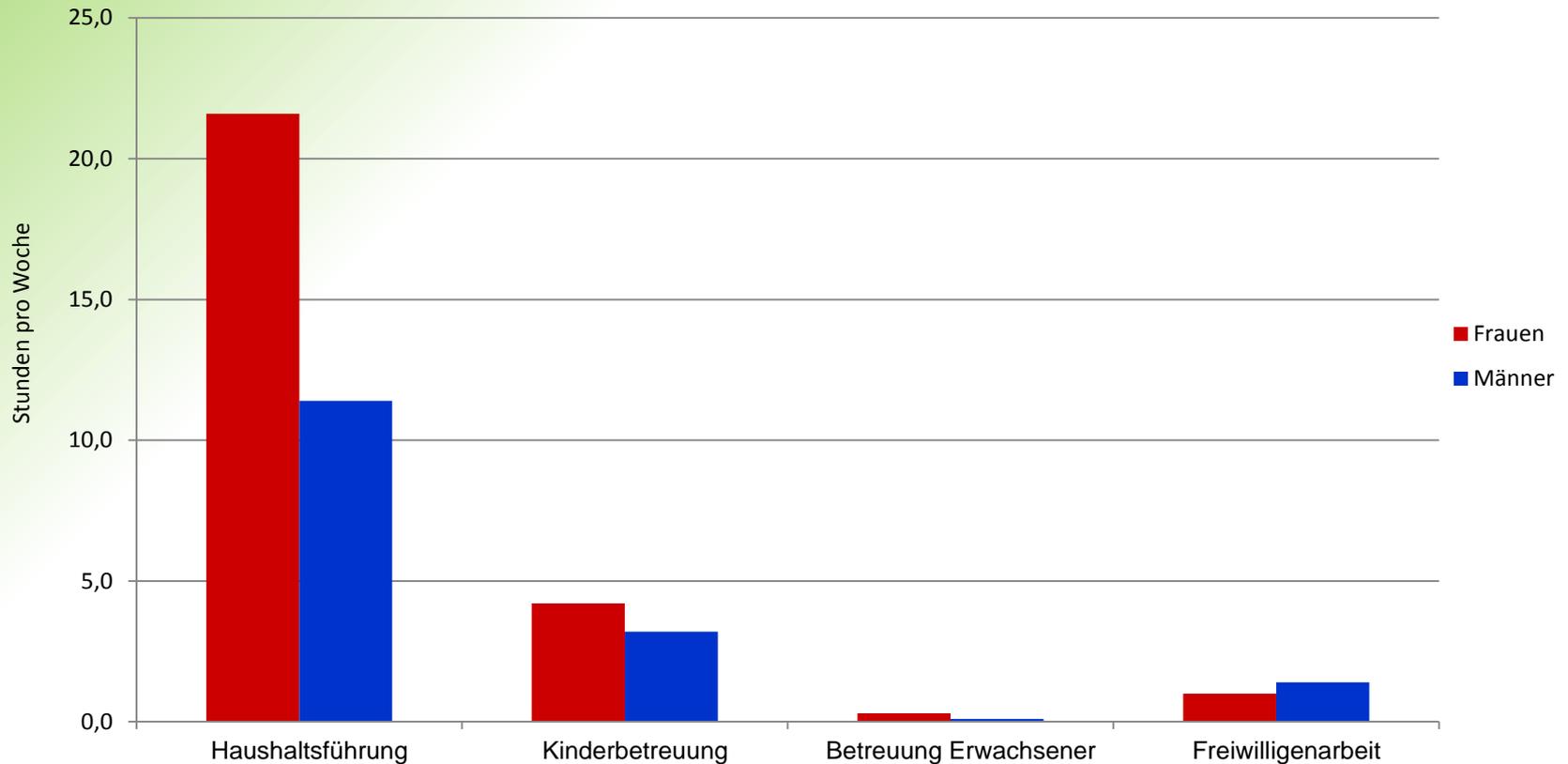


(Quelle: Statistik Austria (Zeitverwendungserhebung 2008/09); eigene Darstellung)

*Schlafen, Essen, Körperpflege

Deskriptive Befunde

Durchschnittliche Stunden pro Woche für unbezahlte Arbeit (Erwerbstätige Personen)



(Quelle: Statistik Austria (Zeitverwendungserhebung 2008/09); eigene Darstellung)

Was lehrt uns die ökonomische Theorie über die innerfamiliäre Arbeitsteilung?

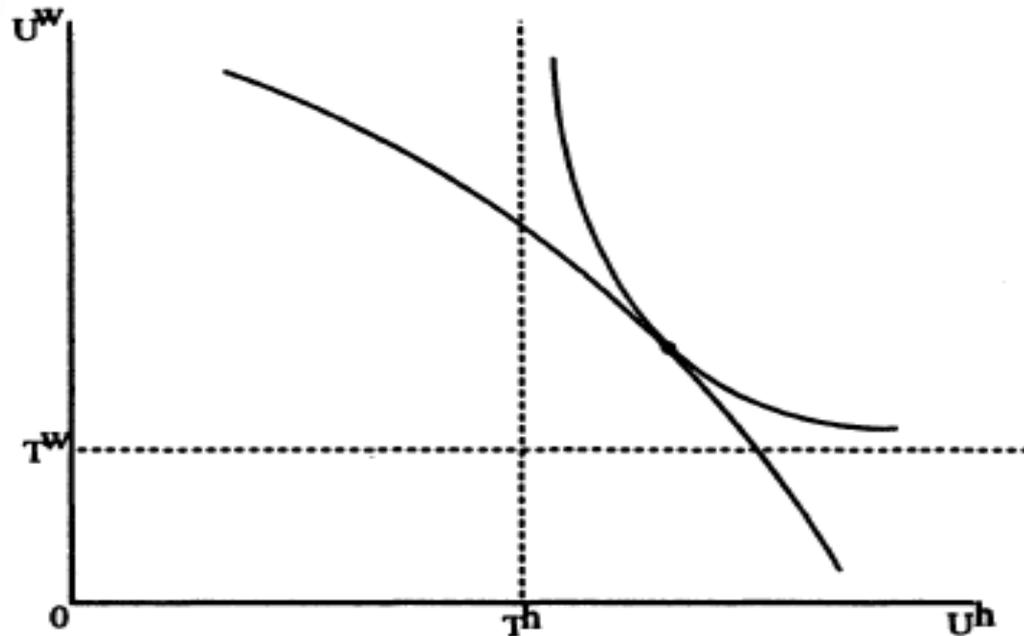
- Lionel Robbins: „*Economics is the science which studies **human behaviour as a relationship between ends and scarce means which have alternative uses***“ (1932).
- Analyse der Verteilung von (knappen) Ressourcen innerhalb essentieller Institutionen wie dem Haushalt meistens außen vor gelassen.
- In traditionellen ökonomischen Modellen wurde angenommen:
 - Mitglieder eines Haushaltes weisen kongruente Interessen auf
 - Eine gemeinsame Nutzenfunktion für alle Haushaltsmitglieder
- Paul Samuelson's „Consensus Model“ (1956)
 - Durch Konsens → individuelle Nutzenfunktionen werden zu einer sozialen Wohlfahrtsfunktion zusammengefügt
 - Das „Consensus Model“ ist für die Analyse der innerfamiliären Arbeitsteilung nicht geeignet (Samuelson 1956)

Was lehrt uns die ökonomische Theorie über die innerfamiliäre Arbeitsteilung?

- Ökonomisches Standardmodell zur innerfamiliären Arbeitsteilung → Gary Becker's „Altruist Model“ (1974a, 1981)
 - Jeder Haushalt verfügt über einen **altruistischen Haushaltsvorstand**
 - Zeitverwendung und Arbeitsteilung in Haushalten folgt ökonomischen Kriterien → **Analogie zwischen dem Haushalt und einer kleinen Fabrik**
 - **Zeitkosten entsprechen dem Stundenlohn** eines Haushaltsmitglieds, wobei der Stundenlohn **zugleich Ausdruck des marktfähigen Humankapitals** ist
 - Sofern sich Haushaltsmitglieder ökonomisch rational verhalten → **Personen mit hohen Zeitkosten arbeiten länger am Markt, während Haushaltsmitglieder mit geringen Zeitkosten einen größeren Anteil der zeitintensiven Haushaltsarbeit übernehmen**
 - Mitglieder eines Haushalts übernehmen jeweils die Aufgaben und Arbeiten, die sie selbst oder im Vergleich zu anderen am besten, d. h. am effizientesten erfüllen können

Was lehrt uns die ökonomische Theorie über die innerfamiliäre Arbeitsteilung?

- Im Gegensatz zu Becker, der das Humankapital und die Zeitkosten in den Fokus rückt, hebt der „**Separate Spheres**“-Ansatz verhandlungs- und machttheoretische Aspekte hervor.
 - Entscheidende Machtressource: **Das individuelle Einkommen**



(Die „Nash Bargaining Solution“; Quelle: Lundberg und Pollak (1996))

Was lehrt uns die soziologische Theorie über die innerfamiliäre Arbeitsteilung?

- Bisher: Finanzielle Ressource als entscheidender Faktor zu innerfamiliären Arbeitsteilung, während **soziale Normen** und **institutionelle Rahmenbedingungen** weitgehend ausgeblendet waren.
- Vom „Dependency Model“ zum „Gender-Display“-Ansatz (Brines 1994)
 - Beziehung: main breadwinner/dependent
 - Tausch von Geld gegen Hausarbeit auf Basis des Heiratsvertrages
 - Unterschiedliche Handelbarkeit der Ressourcen führt zu ungleicher Tauschbeziehung

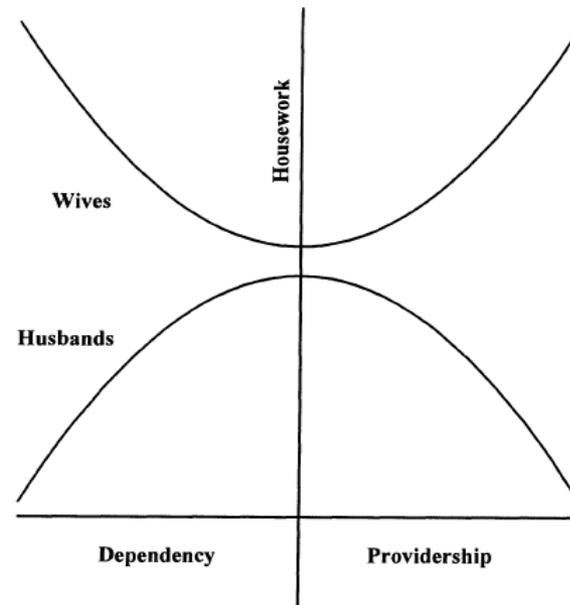
Richard Curtis: *„One can imagine several ways in which the harsh rules of the marketplace are softened by bonds of love and friendship“* (1986).

 - Geschlechterkulturelle Normen nicht berücksichtigt
- **Was passiert, wenn institutionalisierte, normative Erwartungen bezüglich der Geschlechterordnung verletzt werden?**

Was lehrt uns die soziologische Theorie über die innerfamiliäre Arbeitsteilung?

- Der „Gender-Display“-Ansatz

- Die Zeitverwendung im Haushalt ist ein Mittel, um die eigene geschlechtliche Identität auszudrücken
- Männer und Frauen kompensieren die Rollenverletzung im Erwerbsbereich durch eine verstärkte Bestätigung des Geschlechts im Bereich von Familie und Haushalt



(„Gender-Display“-Ansatz; Quelle: Brines (1994))

Was lehrt uns die soziologische Theorie über die innerfamiliäre Arbeitsteilung?

- ZH zwischen Wohlfahrtsregime, Geschlechterbeziehungen und Arbeitsteilung (Beckmann 2007).
 - Staat trifft Annahmen über Geschlechterbeziehungen
 - Sozialpolitische Leitbilder in Hinblick auf Arbeit, Familie und Geschlecht als Rahmenbedingungen für die innerfamiliäre Arbeitsteilung
 - Frauen und Männer agieren innerhalb dieser, beeinflusst von ihren eigenen geschlechterkulturellen Ansichten
 - Care-Regime beschreibt wie unbezahlte Arbeit innerhalb einer Gesellschaft wahrgenommen und organisiert wird
- Zunehmende Geschlechteregalität am Arbeitsmarkt impliziert nicht automatisch eine zunehmend egalitäre Aufteilung von unbezahlter Arbeit.
 - Dies konnte durch ländervergleichende Studien empirisch verifiziert werden (Beispiel: Schweden dual breadwinner/dual carer, Frankreich dual breadwinner family)

Empirische Evidenz (Ökonomische Ansätze):

- Haberkern (2007) zeigt: **Mit steigendem Stundenlohn verwenden Frauen zuerst weniger Zeit für Haushaltsarbeiten. Überschreitet der Stundenlohn eine gewisse Höhe, übernehmen sie wieder mehr Aufgaben im Haushalt.**
 - Somit kann Becker's Hypothese eines linearen Zusammenhangs zwischen Stundenlohn und Hausarbeitszeit nur bedingt bestätigt werden. Eine mögliche Erklärung dafür: Der abnehmende Grenznutzen des Einkommens
 - Zudem widerspricht der Befund (auf den ersten Blick) der Annahme ökonomisch rationaler Akteure
 - Der Anstieg der Hausarbeitszeit bei hohen Stundenlöhnen kann aber auf eine Teilzeitbeschäftigung zurückgeführt werden → **vergleichsweise hohe Nettostundenlöhne** bei geringfügigen Beschäftigungen → **geringe Arbeitszeiten**, sodass Raum für die Bewältigung der anfallenden Hausarbeit bleibt
 - Für den „Separate Spheres“-Ansatz konnte bestätigt werden: Individuelles Arbeitseinkommen wird tatsächlich als Machtressource eingesetzt → jedoch, bei höheren Markteinkommen übernehmen Frauen wieder einen größeren Teil der Hausarbeit → gesellschaftliche Geschlechterrollen?

Empirische Evidenz (Soziologische Ansätze):

- Haberkern findet **keine Bestätigung** des „Gender-Display“-Ansatzes bei **Männern**
 - Bei Frauen wird die Zeitverwendung stärker von gesellschaftlichen Geschlechternormen bestimmt
 - Bei Männern spielt das Abhängigkeitsverhältnis der Partner eine größere Rolle
- Brines (1994)
 - Frauen und Männer folgen verschiedenen Prozessen
 - Negativer linearer ZH bei Frauen. Umso geringer ihr Einkommen, desto höher die Abhängigkeit vom Partner was durch einen größeren Beitrag im Haushalt kompensiert wird (dependency perspective)
 - Männer reduzieren ihren Beitrag zur Hausarbeit mit dem Anstieg der ökonomischen Abhängigkeit (gender perspective)
- Greenstein (2000)
 - Sowohl Frauen als auch Männer müssen ihre nicht normativen ökonomischen Rollen neutralisieren. (**deviance neutralization**)
 - Haushalte in denen die Partner jeweils die Hälfte zum Familieneinkommen beitragen, organisieren sich egalitärer

Fazit

- Ökonometrische Analysen bestätigen: Ökonomische und soziologische Theorien liefern bedeutende Einsichten für das Verständnis der innerfamiliären Arbeitsteilung. Zudem konnte gezeigt werden, dass
 - neben den ökonomischen Faktoren (Stundenlohn, Einkommen, finanzielle Abhängigkeit, Humankapital und Zeitkosten) auch soziokulturelle Normen und institutionelle Rahmenbedingungen eine essentielle Rolle spielen
 - Ehepartner unterschiedlich auf Normverletzungen reagieren
 - **unabhängig davon, ob die bezahlte Arbeit egalitär verteilt ist oder den traditionellen Geschlechterrollen entspricht, die unbezahlte Arbeit zumeist zu Lasten der Frau verteilt ist.**



Unter Berücksichtigung ökonomischer und geschlechterkultureller Normen lässt sich verifizieren, warum Frauen in Österreich viel seltener in einem Normalarbeitsverhältnis anzutreffen sind als Männer.